



Polizei: 110  
Feuerwehr und  
Rettungsdienste: 112  
Telefon-Seelsorge:  
0800-111 0111

SIE ERREICHEN UNS

Redaktion: 1805-2414  
Telefax: 1805-2490  
Abonnement-/  
Leserservice: 1805-2720  
1805-2721  
Anzeigen: 02365/107-1070  
Anzeigen Internet:  
www.medienhaus-bau-  
er.de/anzeigen  
Geschäftsstelle: 1805-2730  
Postadresse:  
Recklinghäuser Zeitung  
Postfach 5757  
45657 Recklinghausen  
Verlagshaus Marl:  
02365/107-0  
E-Mail: rzredaktion@  
medienhaus-bauer.de  
Internet: www.  
recklinghaeuser-zeitung.de

GUTEN MORGEN

Liebe Leserin,  
lieber Leser!



VON  
HERMANN BÖCKMANN

„Bloß nicht unterkriegen lassen“, lautet derzeit die Devise beim Verein „Natur pur“. Es ist bewundernswert, wie die gerade einmal 40 Mitglieder nach dem Brand im Naturfreundehaus zusammenstehen, um ihren Klub zu retten. Immerhin: Für die Jugendgruppe ist vorerst eine Übergangslösung gefunden.

Doch ist dem Verein mit der Gastronomie im Naturfreundehaus, die zuletzt immer besser angenommen wurde, natürlich auch eine wichtige Einnahmequelle weggebrochen. Auch das will irgendwie aufgefangen werden. Der Erlös aus dem Verkauf der Möbel aus dem Biergarten wird lediglich über eine kurze Durststrecke hinweghelfen. Soll der Verein „Natur pur“ tatsächlich langfristig gerettet werden, ist neben viel Fantasie und Enthusiasmus sicher vor allem auch die Hilfe der Stadt gefragt.

IN KÜRZE

Bürgerbüro geschlossen

INNENSTADT. Das Bürgerbüro der Stadt im Stadthaus A hat am Samstag, 4. Oktober, aufgrund umfangreicher Wartungs-Arbeiten am Computer-System geschlossen. Heute ist das Büro noch von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

WÖRTLICH

„Wir können ja nicht 24 Stunden jemanden abstellen, der guckt, wer pinkelt und wer nicht.“

Christoph Tesche, Bürgermeister, zum Problem der Sauberkeit im Bahnhofsumfeld.



Ein Windrad im XXL-Format wurde Anfang September bereits in Marl-Sinsen installiert. —FOTO: JANFELD

# Die Energie steckt hier im Protest

## IG Windstill gewinnt immer mehr Unterstützer

VON RALF WIETHAUP

RECKLINGHAUSEN. Dieser Protestbewegung zieht so leicht keiner mehr den Stecker. Etwa 280 Menschen waren dem Ruf der IG Windstill zu einem Infoabend in die Surker Tenne gefolgt, und die Bilanz sprach am Ende für sich: „Es haben sich 50 neue Mitstreiter in die Listen eingetragen“, erklärte Detlef Koller als IG-Sprecher. Damit sind unter dem Windstill-Dach 230 Gegner der Windkraft in Essel organisiert.

Erstmals wurden auch Politiker jeder Couleur eingeladen, und siehe da: Es mischten sich so einige Ratsvertreter unter das interessierte Publikum. Und dieses wurde zunächst mit einer recht rigorosen Meinung konfrontiert: Dr. Ing. Detlef Ahlborn darf man ohne nennenswerten Widerspruch als Windkraftverächter bezeichnen, der sich letztlich nur den Gesetzmäßigkeiten der Vernunft verpflichtet sieht: „Ich kann lesen, ich kann rechnen und ich kann klar denken.“

Sein Fazit gleich vorneweg: „Die Energiewende, die ja eigentlich eine Stromwende ist,

ist längst gescheitert. Windparks können keine Versorgungsfragen für den Strombedarf lösen.“

Das klingt nach einer recht konservativen Position, doch jenseits von ideologischem Ballast kann der Inhaber einer kleinen Maschinenbau-Firma aus Hessen sehr wohl den grassierenden Irrsinn, der (auch) hinter der aktuellen Energiepolitik steckt, an viele Stellen entlarven.

Detlef Ahlborn steht nicht zum ersten Mal vor Publikum, sein Vortrag ist pointiert und wird mit Bild- und Statistischem vom Computer glänzend unterstützt. Und auch wenn es kaum möglich ist, alle seine Standpunkte genauer zu überprüfen, so ist seine volkswirtschaftliche Analyse oftmals einfach plausibel: Wenn er zu dem Schluss kommt, dass die deutschen Subventionen u.a. für die Windkraft dazu führen, dass in Polen die Kohlekraftwerke den Dreck auf billigere Art in die Atmosphäre hauen können. Oder wenn er auf das Wortkonstrukt vom „Negativpreis“ verweist, das eigens für die gar nicht so seltenen Fälle geschaffen wurde, dass in Deutschland produzierte Energie nicht nur verschenkt, sondern den Abneh-

mern obendrein noch mit Geld schmackhaft gemacht wird.

Das hat alles erst einmal nicht viel mit Essel zu tun, aber es „schafft Bewusstsein“, und das ist durchaus ein Ziel der IG Windstill, die obendrein den Infraschall-Experten Prof. Detlef Krahe als Referenten gewinnen konnte. Dessen Vortrag besaß bei weitem nicht den Unterhaltungscharakter wie der seines Vorgängers, aber für die Tatsache, dass er bei der Schilderung der Folgen des Infraschalls in der Nähe von Windrädern ein wenig im Ungefähren bleiben musste, seien ihm mildere Umstände gewährt: Die Messungen sind schwierig, und die Auswirkungen variieren von Person zu Person. Sicher ist aber beispielsweise, dass sich Infraschall innerhalb eines Zimmers (also auch Schlafzimmers) an den Wänden hochschaukelt, so dass man sein Bett im günstigsten Fall mitten in den Raum stellt. Doch wer will das schon?

Detlef Koller war das Schlusswort vorbehalten: „Es wird immer viel davon gesprochen, dass Windräder die Fauna bedrohen, doch hier geht es erst mal um uns und unseren Lebensbereich.“

INFO

Politik halt sich zurück

Die zentrale Forderung der IG Windstill ist klar definiert – und in Bayern ist sie schon Gesetz: Die zehnfache Höhe der Windräder soll den Abstand zur nächstgelegenen Wohnbebauung markieren. Das wären in Essel 2.000 Meter, und damit könnte dort kein Windrad gebaut werden.

So weit ist man in Recklinghausen aber noch nicht. Die Verwaltung feilt noch an der vom Land NRW gewünschten Windkonzentrationszone, und irgendwann wird sich die Politik dazu eine Meinung bilden müssen. Frank Cerny (SPD) setzt da als Vorsitzender des Stadteentwicklungsausschusses zunächst auf Ausgleich: „Ich könnte

mir zum Beispiel ein von der Energieberatung NRW moderiertes Verfahren vorstellen, in das Gegner und Befürworter eingeschlossen werden.“ Auch Thomas Bernemann (CDU) strebt derzeit eher einen Kompromiss an: „Aber weil es sensibel ist, ist die Bürgerbeteiligung ja schon vorgezogen worden.“

AUF EIN WORT

### Zwei Fragen an unsere Politiker



VON  
RALF WIETHAUP

Es wird der Tag kommen, an dem sich jedes Recklinghäuser Ratsmitglied zwei Fragen stellen muss: Will ich wirklich östlich von Essel mehrere Windkraftanlagen stehen haben? Und: Kann ich mit dem Echo aus der Bevölkerung leben?

Sicher ist: Die Zahl derjenigen, die die 200-Meter-Giganten für eine unzumutbare Beinträchtigung des Landschaftsbildes oder gar für eine Bedrohung ihrer Gesundheit halten, wächst. Und zugleich bröckelt die Liste der unmittelbaren Befürworter, die ohnehin nicht sonderlich lang war: Es gab und gibt gerade mal zwei Hand voll Grundbesitzer, die sich von der Errichtung der Windräder einen finanziellen Nutzen versprechen.

### Befürworter werden immer weniger

Hinzu kommen ein paar Investoren, die eingeladen wurden, sich an den vier Millionen Euro für jede Anlage zu beteiligen. Namentlich will von diesen keiner in Erscheinung treten, aber nach der Zusage von Stillschweigen bekennt der eine oder andere potenzielle Windparkbetreiber, dass er lieber heute als morgen aus dem Spiel wäre.

Was also sollte die Recklinghäuser Lokalpolitik dazu bewegen, den Anwohnern diese Belastung wirklich zuzumuten? Die Sorge um die sogenannte Energiewende? Wohl kaum, denn die Windräder könnten problemlos woanders errichtet werden. Oder die wirtschaftlichen Interessen einzelner Mitbürger? Das wäre dann in der Tat interessant.

## Neuer Vorstoß für Videoüberwachung Bahnhofsumfeld: Polizei sieht nach wie vor keinen Handlungsbedarf

RECKLINGHAUSEN. (hb) Im Wahlkampf war es für fast alle Parteien ein Thema. Und so setzt die Politik nun auch die Situation rund um den Hauptbahnhof wieder auf die Tagesordnung. Die Verwaltung hat derweil eine Projektgruppe eingesetzt, die sich um die Verbesserung der Situation kümmern soll.

Unter anderem will die Stadtverwaltung im Polizeipräsidium einen erneuten Vorstoß übernehmen, um das Thema Videoüberwachung auf die Tagesordnung zu setzen. Allerdings: In der Behörde am Westerholter Weg wurde gestern zunächst einmal abgewunken. „Es gibt keinerlei Anhaltspunkte, die uns rechtlich überhaupt die Möglichkeit zu einer Videoüberwachung einräumen würden“, sagte Michael Franz von der Pressestelle. Er betont, dass die Überwachung genau im Polizeigesetz geregelt sei. Bisher hatte die Behörde stets die Auffassung vertreten, dass der Bahnhof kein Kriminalitätsbrennpunkt sei. „Darum hat sich nichts geändert“, so Franz.

Bei den Fraktionen stößt die Einsetzung der Projektgruppe im Rathaus zunächst einmal auf Kritik. Grund: „Ich frage mich, warum die Politik in dieser Gruppe nicht vertreten ist. Schließlich laufen die Beschwerden von Bürgern auch direkt bei uns auf. Außerdem sind wir auf verschiedenen Ebenen wie dem Verkehrsausschuss, der Mobilitätskommission oder dem Aufsichtsrat der Stadtbetriebe GmbH mit dem Thema befasst“, sagte SPD-Chef Andreas Becker in der vergangenen Ratssitzung. Für die UBP verlangte deren Vorsitzender To-

bias Köller, dass sich die Stadt konkrete Ziele bei der Verbesserung der Situation rund um den Bahnhof setzen solle. „Die Probleme sind seit Jahren bekannt. Ich finde es schade, dass wir noch nicht weitergekommen sind“, sagte der Ratsherr. „Ziel muss sein, in kurzer Zeit tatsächlich zu Erfolgen in puncto Sicherheit und Sauberkeit zu kommen. Es wäre schön, wenn sich der Bürgermeister an die Spitze stellen würde.“

### Reinigungsintervalle wurden ausgebaut

Verwaltungschef Christoph Tesche trat dem Eindruck entgegen, es habe sich im Bahnhofsumfeld nichts positiv verändert. „Tatsache ist nun einmal, dass eigentlich in jeder Stadt das Bahnhofsumfeld sensibel und schwierig ist“, sagte Tesche. Er verwies darauf, dass zum Beispiel die Reinigungsintervalle deutlich intensiviert worden seien. Und auch Ordnungsdirektorin Genia Nölle verwies auf die Ordnungspartnerschaft, die die Stadt erfolgreich seit mehreren Jahren pflege. „In deren Rahmen kümmern sich Ordnungsamt, Bundespolizei, Polizei, Stadtbetriebe und Drogenberatung ständig um das Thema. Alle zwei Monate treffen sich die Experten zum Austausch. Stets ist dann auch der Bahnhof ein Thema.“ Die Polizei zeige dort sichtbar Präsenz und führe regelmäßig Schwerpunkttaktionen durch.

→ siehe Wörtlich  
@ Was halten Sie von der Diskussion? Stimmen Sie im Internet ab: www.recklinghaeuser-zeitung.de



Nur noch Schutt und Asche ist nach dem Brand am vergangenen Freitag das Naturfreundehaus an der Mollbeck. —FOTO: NOWACZYK

## „Natur pur“ gibt nicht auf: Neues Domizil gesucht

### Benefizaktion am 11. Oktober auf dem Hof Wessels

RECKLINGHAUSEN. (hb) Groß ist der Frust in Reihen des Vereins „Natur pur“, nachdem am Freitag das Naturfreundehaus an der Mollbeck komplett niedergebrannt ist (wir berichteten). Am Dienstagabend trafen sich rund 30 Mitglieder auf einem Hof in Speckhorn, um zu beratschlagen, wie es weitergeht.

„Die Stimmung bei uns ist natürlich absolut im Keller. Alle sind sehr traurig, dass das Naturfreundehaus Geschichte ist“, berichtet die Vereinsvorsitzende Vanessa Goldschmidt. Andererseits sei man aber auch fest entschlossen, den Verein nicht sterben zu lassen. „Wir machen auf jeden Fall weiter“, bekräftigte die Vorsitzende.

Die Mitglieder hätten bereits viele Gespräche geführt, um ein Ausweichquartier für die Vereinsaktivitäten ausfindig zu machen. „Infrage kämen für uns zum Beispiel auch Gemeindehäuser“, sag-

te Vanessa Goldschmidt. Am liebsten wäre es ihr, wenn „Natur pur“ im Bereich der Mollbeck eine neue Anlaufstelle finden würde. „Wir tragen die Natur ja nicht umsonst im Namen. Und rund um die Mollbeck fühlen wir uns wohl, haben in den vergangenen Jahren auch immer wieder Müllsammelaktionen gemacht.“

Vorerst gesichert ist auf jeden Fall der Fortbestand der Jugendgruppe. „Unser Mitglied Anja Schröder-Volmer ist auf einem Bauernhof in Speckhorn zu Hause. Dort wird gerade eine Scheune umgebaut und wir können da unterschleipen“, meldete Goldschmidt. Der Sozialpädagogin ist die Nachwuchsarbeit im Verein ein ganz besonderes Anliegen.

Um für die Jugendarbeit auch das nötige Kleingeld in die Kasse zu bekommen, hat sich der Verein entschieden, die erst in diesem Jahr angeschafften Sitzgruppen aus

Holz für den Außenbereich zu verkaufen. „Wir haben dafür ja leider keine Verwendung mehr und planen eine Aktion auf dem Hof Wessels“, sagte Vanessa Goldschmidt.

Am Samstag, 11. Oktober, 14 Uhr, können Interessierte an der Bockholter Straße 315 die Gartenmöbel erwerben. „Wir sorgen für einen ansprechenden Rahmen. Es gibt Würstchen vom Grill und Musik.“ Die Bands „Smile“ und „Sharing Cross“ geben eine Benefizkonzert. Ob es überhaupt eine Chance auf einen Neubau des Naturfreundehauses gibt, steht in den Sternen. Die Stadt ist noch mit der planungsrechtlichen Prüfung beschäftigt und wartet zudem auf das Resultat der gutachterlichen Untersuchung durch die Versicherung. Die Polizei geht bei der Brandursache von einem technischen Defekt aus.

→ siehe Zahl des Tages und Guten Morgen

## „Wasser steht bis zum Hals“

HILLERHEIDE. (asp) Die Lage der Mitarbeiter des Anlagenbauers IBAG wird offenbar immer dramatischer. Die meisten der rund 40 Angestellten haben bislang weder ihre Löhne für August noch für September bekommen.

„Vielen steht das Wasser bis zum Hals“, sagt Michael aus der Wiesche, Sekretär der IG Metall. Wegen des anhaltenden Lohnausfalls hätten die Mitarbeiter bereits darüber beraten, die Arbeit ab Montag niederzulegen. Die Geschäftsführung habe aber mittlerweile versprochen, die ausstehenden Löhne in der kommenden Woche zu zahlen. Zu einer Stellungnahme gegenüber dieser Zeitung war die IBAG-Geschäftsführung zuletzt nicht bereit. Sie zeichnet auch für den ebenfalls an der Carl-Still-Straße ansässigen Bergbauzulieferer und Anlagenbauer IB.ING verantwortlich.

Die IG Metall plant für Montag, 6. Oktober, 10 bis 10.30 Uhr, eine Infoveranstaltung vor dem Werkstor. Gemeinsam mit einem Vertreter des Jobcenters will die Gewerkschaft über die rechtliche Lage bei anhaltendem Lohnausfall aufklären. Michael aus der Wiesche: „Dann reden wir mal Tacheles.“ Bereits jetzt vertritt die IG Metall mehrere IBAG-Beschäftigte auch juristisch. Der nächste Verhandlungstermin um die ausstehenden August-Löhne ist für Mittwoch, 15. Oktober, am Arbeitsgericht Herne anberaumt.

ZAHL DES TAGES

150 000 Euro beträgt nach Schätzungen der Polizei der Sachschaden am Naturfreundehaus.